

Ulrich Koch

Nachgelassene Werke

Herausgegeben von
Dirk Kemper, Diether Koch, Peter Marmein
und Stefan Oyen

Band 1

Literarische Schriften

Ulrich Koch

Literarische Schriften

Herausgegeben von
Dirk Kemper

Universitätsverlag Hildesheim
2008

Gefördert durch
die Friedrich Weinhagen Stiftung Hildesheim
und die Forschungskommission der Stiftung Universität Hildesheim

© Universitätsverlag Hildesheim 2008
Druck: Benatzky Druck und Medien, Hannover
ISBN-10 3-934105-23-8
ISBN-13 978-3-934105-23-2

Inhaltverzeichnis

Lyrik

Satiren (1929-1933)

Das Volksbegehren	5
Die neue Internationale	10
Modernisierter Eichendorff	12
Rotes Untermenschentum	13
Tiere machen Politik	15
Det jeht doch!	17
An Herrn von Papen	19
Gesperstermonolog	21
Konversationslexikon, Seite 112, Spalte 2: Hitler	23
Die Musik kommt	25
Hitler-Frühling	27
Greuelpropaganda	29

Südrussische Sonette (1941-1943)

Vorspruch	33
Eingang	34
Motiv als Lemberg	34
Begegnung mit Rußland	35
Mond über der Ebene	36
Land ohne Gott	37
Lenin	38
Bildnisse des Landes	39
Die Landstraßen	39
Von den Städten	40
Ukrainischer September	41
Die Ebene	42
Der Dnjepr	43
Dorf im Sommer	44
Flug über der Ukraine	45
Die Windmühle	46
Das Asowsche Meer bei Taganrog	47
Niemandsland	48
Der Elbrus von fern	49
Bildnisse der Städte	50
Die Stadt Lemberg	50
Poltawa winterlich	51
Dnjeppetrowsk	52

Kriwoj Rog	53
Charkow	54
Stalino	55
Rostow	56
Stawropol	57
Zwischenspiel	58
Sommerabendliche Bahnfahrt	58
Lob der Früchte	59
Flußlandschaft	60
Dämmerung	61
Gesichter	62
Lebenslauf eines Bolschewikenführers	62
Der junge Zar	63
Der Erzbischof	64
Der Baron	65
Die Mutter	66
Gesichte	67
Medusa Rußland	67
Das Menschenfresserhaus	68
Kosaken-Legende	69
Raben im Schnee	70
Dschingis-Kan	71
Die Dörfer des Fürsten Potemkin	72
Die drei Schwestern (Nach dem Schauspiel von Tschechow)	73
Schlußgesang	74
Gesang der Städte	74
Gesang der Kathedralen	75
Gesang des Landes	76
Letzte Gedichte (1943)	
Lob des Klees	79
Den gefallenen Freunden I	80
Den gefallenen Freunden II	81
Ingermanländisches Herbstmotiv	82
An den Weihnachtsbaum	83
Das Gesicht in der Flamme	85
<i>Dramatik</i>	
Die Zauberinsel (1942)	91
Die Heimkehr des Odysseus (1943)	179

Essayistik

Studien über den Film (1940)	201
Die Berliner Theater im Kriege (1941)	235

Kommentarteil

Einführung und Textauswahl	251
Lyrik	258
Dramatik	272
Essayistik	280

<i>Bestandsverzeichnis „Nachlass Ulrich Koch“ im Literaturarchiv der Universitätsbibliothek Hildesheim</i>	287
--	-----

Die Universitätsbibliothek Hildesheim hat in den neunziger Jahren damit begonnen, literarische und wissenschaftliche Nachlässe mit Hildesheim-Bezug in ihr Literaturarchiv aufzunehmen. 1995 wurde der Nachlaß von Ulrich Koch übernommen, ein Jahr später der des Hildesheimer Typographen Walter Plata und 1998 als bislang bedeutendster Bestand der Nachlaß von Hans Egon Holthusen.

Die Fachgermanistik der Universität sowie die jeweilige Leitung der Universitätsbibliothek (bis 2000 Peter Marmein, 2000 bis 2005 Maria Elisabeth Müller, seit 2006 Dr. Ewald Brahm) verstanden und verstehen diese Übernahmen auch als Verpflichtung zur archivarischen und wissenschaftlichen Aufarbeitung dieser Bestände.

Die vorliegende Publikation wesentlicher Nachlaßteile Ulrich Kochs war nur mit der großzügigen Unterstützung der Friedrich Weinhausen-Stiftung in Hildesheim sowie der Forschungskommission der Stiftung Universität Hildesheim möglich.

Der ganz besondere Dank der Herausgeber gilt Frau Dr. Lore Auerbach für ihren umsichtigen Rat bei der Realisierung dieses Projekts.

D.K.

Einführung und Textauswahl:

Die Edition eines nachgelassenen literarischen Werks, das zu Lebzeiten des Autors fast zur Gänze unveröffentlicht geblieben ist,¹ stellt besondere Herausforderungen an die Editionsphilologie.

Den Grundstock dessen, was wir noch als Kochs biographisch-literarisches Archiv beschreiben werden, hat der Student und junge Archivar in den Jahren vor seiner Militärzeit selber angelegt und dabei dem Material

¹ Zu Lebzeiten Ulrich Kochs sowie posthum wurden lediglich folgende Texte veröffentlicht:

- Die Schulenburger Kapelle [Sachtext]. In: Die Spinnstube, Illustrierte Wochenschrift für Heimat, Kunst und Dichtung 2, 1925, S. 164-167.
- Novemberabend [Gedicht]. In: Deutsches Jugendschaffen (Deutscher Pestalozzi-Kalender) 1930.
- Botschafter Graf Münster. Studien zu seiner Lebensgeschichte. Münster, Göttingen: Dissertations-Verlag G.H. Nolte 1937 (Diss. Uni. Göttingen 1936).
- Rezension zu: Karl Friedrich Brandes: Graf Münster und die Wiederersterhebung Hannovers 1809-1815 [Berlin 1938]. In: Forschungen zur Brandenburgisch-Preußischen Geschichte 1939, S. 403 f.
- Gaue und Grafschaften der ältesten Diözese Hildesheim. In: Hannoversche Geschichtsblätter, NF 5, 1939, S. 166-186.
- Studien über den Film. In: Der junge Ring. Berlin, [ab Heft 5] Bonn, Jg. 1, H. 5, November 1940, S. 12-17; Jg. 1, H. 6, Dezember 1940, S. 13-16; Jg. 2, H. 7, Januar 1941, S. 7-13; Jg. 2, H. 8, Februar 1941, S. 7-11; Jg. 2, H. 9, März 1941, S. 12-18 [unter dem Titel „Klassiker im Film“], Jg. 2, H. 10, April 1941, S. 15-18 [unter dem Titel „Sonderformen“].

Posthum:

- Die Sonette „Land ohne Gott“ [hier ohne Titel], „Charkow“, „Die Landstraßen“ und „Medusa Rußland“ [hier unter dem Titel „Medusa“]. In: Göttinger Musenalmanach 1947. Herausgegeben von Göttinger Studenten. [Mit einer Vorbemerkung von Dr. Klaus Ziegler] Göttingen o. J., S. 29-32.
- Weihnacht [Gedicht. Als Vorspann zu einem Zeitungsartikel von Helmut von Jan]. Hildesheimer Presse 1964, Nr. 300 vom 24. 12., S. 39.
- Drei Sonette [Unter den Titeln „Gotische Kathedrale“, „Romanischer Dom“, „Barockkirche“, mit einem Nachwort von Helmut von Jan]. In: Alt-Hildesheim. Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim 36, 1965, S. 12-13.
- Gebet im Kriege [Gedicht]. In: Alt-Hildesheim. Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim 41, 1970, S. 1.
- Graue Kirchen und bunte Fachwerkhäuser. In: Hildesheimer Heimatkalender 1999, S. 91-92.

eine individuelle Ordnungsstruktur verliehen. Im Mai 1940 wurde Koch neunundzwanzigjährig zum Militär eingezogen, nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion im August 1941 in die Wirtschaftsinspektion Süd versetzt, kam im Juni 1943 an den Nordabschnitt der Ostfront und starb aller Wahrscheinlichkeit nach am 15. Januar 1944 bei der sowjetischen Großoffensive zur Entsetzung der Stadt Leningrad. Auch während der Kriegsjahre trug Koch permanent Sorge um sein biographisch-literarisches Archiv, sei es in seinem Quartier in Berlin, sei es im elterlichen Haus in Bremen, so zuletzt nachweislich während seines letzten Heimaturlaubs zu Ostern 1943. Die Briefe, die Koch häufig versehen mit literarischen Beilagen von der Front nach Hause schickte, wurden von der Familie – zunächst seiner Mutter, später von seinem Neffen, Dr. Diether Koch, – sorgfältig bewahrt, später in den Wirren des Kriegsendes und der frühen Nachkriegszeit gerettet.²

Der Nachlass blieb unveröffentlicht, auch wenn der Neffe, Diether Koch, seit den sechziger Jahren große Teile maschinenschriftlich transkribieren und im Familienkreis zirkulieren ließ. Gleichwohl selbst editionstechnisch kompetent und erfahren,³ konnte sich Diether Koch nie zu einer familiären Gedächtnisausgabe entschließen. 1993 übernahm er den Artikel „Ulrich Koch“ für das *Hildesheimer Literaturlexikon von 1800 bis heute*,⁴ der Kontakt zur Universität Hildesheim verfestigte sich, und 1994 wurde der größte Teil des Nachlasses⁵ dem Literaturarchiv der Universitätsbibliothek Hildesheim mit

² Vgl. auch zum Folgenden: Diether Koch: Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Ulrich Koch – *1911, †1944. Dichter gegen alle dunkle Zeit“ am 27. Juni 1994 in der Universitätsbibliothek Hildesheim. In: Nachlaß Ulrich Koch. Bestandsübersicht. Nebst einer Einführung von Diether Koch und einem Verzeichnis der Lebensdaten. [Hildesheim 1994], S. 1-8. Auch unter: <http://www.uni-hildesheim.de>

³ Vgl. Gustav W. Heinemann: Glaubensfreiheit – Bürgerfreiheit. Reden und Aufsätze zu Kirche – Staat – Gesellschaft 1945-1975. Hrsg. von D. Koch. Frankfurt/Main 1976. – Karl Barth: Offene Briefe 1945-1968. Offene Briefe 1909-1935. Offene Briefe 1935-1944. Hrsg. von D. Koch. (= Gesamtausgabe, Bde. 15, 35,36, hrsg. von Hinrich Stoevesandt resp. Hans-Anton Drewes) Zürich 1984/2001/2001. – Gustav Greiffenhagen: Reden und Schriften 1931-1961 (= Hospitium Ecclesiae. Forschungen zur Bremischen Kirchengeschichte, Bd. 20). Hrsg. von D. Koch. Bremen 1995. – Gustav W. Heinemann: Einspruch. Ermutigung für entschiedene Demokraten. Hrsg. von D. Koch in Verbindung mit der Gustav-Heinemann-Initiative. Bonn 1999.

⁴ Diether Koch: Ulrich Koch. In: *Hildesheimer Literaturlexikon von 1800 bis heute*. In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Hildesheim hrsg. von Dirk Kemper unter Mitarbeit von Nora Burda und Andrea Schindelmeier. Hildesheim 1996, S. 146-149.

⁵ Zu den in der Familie Koch in Bremen verbliebenen Teilen vgl. das Bestandsverzeichnis (wie Anm. 2), S. 23.

dem Ziel der wissenschaftlichen Erschließung übergeben.

In Vorbereitung der Nachlassübergabe fertigte Diether Koch ein Nachlassverzeichnis an und verlieh dem Material eine neue Ordnungsstruktur, die die alte Ordnung des biographisch-literarischen Archivs Ulrich Kochs nun überlagert, ohne diese zu verdecken. Letztere ist weiterhin greifbar in Form der Konvolute und Betitelungen, die Ulrich Koch noch selber bildete beziehungsweise vornahm. Da diese doppelte Ordnungsstruktur zur Beurteilung des Materials von Belang ist, wird das Nachlassverzeichnis zum Bestandteil dieser Edition gemacht.

Eine erste Herausgebergruppe bildete sich auf Initiative des damaligen Bibliotheksleiters der UB Hildesheim, Peter Marmeins. Zunächst war an eine Beteiligung von Diether Koch weder gedacht noch war eine solche von diesem selbst intendiert, weil ihm an einer distanzierten, fachwissenschaftlichen Bearbeitung des Materials gelegen war. Da die Herausgeber jedoch gerade für den schwer überschaubaren Bereich der *Politischen Schriften* einschließlich Ulrich Kochs privaten Zeitungsprojekten auf seine Mithilfe und intime Kenntnis des Nachlasses nicht verzichten konnten, übernahm er schließlich auf Drängen der Herausgeberkollegen die Edition von Band 2.

*

Die Struktur des Nachlasses Ulrich Kochs spiegelt den Habitus einer Persönlichkeit, die sich in der idealistischen Tradition des deutschen Bürgertums ganz über den eigenen Bildungsgang definiert. Die Genese des eigenen Ichs steht als organisierendes Prinzip im Zentrum seines Nachlasses, und alles, was sich dieses Ich produktiv zu eigen gemacht hat, scheint der Memoria fähig beziehungsweise würdig und geht in Kochs persönliches biographisch-literarisches Archiv ein. Umgekehrt wird das Archiv so zum Quellenfundus des eigenen Ich-Entwurfs, sichert gleichsam, was in die stets neu zu leistende, große und kohärente Narration des eigenen Lebens eingehen soll und kann. Das Bedürfnis, das vor allem durch das Kriegsgeschehen im Äußeren fremdbestimmte (kontingente) Leben symbolisch in eine nicht nur logisch verknüpfte (kohärente), sondern auch zielgerichtete (teleologische) Narration zu überführen, scheint allgegenwärtig.⁶

⁶ Vgl. das Kapitel „Kontingenz – Kohärenz – Sinn – Ursprungsziel“ in: Dirk Kemper: «ineffabile» – Goethe und die Individualitätsproblematik der Moderne. München 2004, S. 363–368.

Das erklärt den Umgang mit seinen literarischen Versuchen, seinen biographischen Zeugnissen, aber auch das akribische Sammeln, Kombinieren und Kommentieren von Zeitungsausschnitten zu privaten Dokumentationen der Zeitgeschichte. Akribisch archiviert Koch jeden noch so kleinen literarischen Versuch, ordnet solche Texte neu, schreibt sie maschinenschriftlich ab, lässt sie im Freundeskreis kursieren, versieht einzelne Typoskripte mit Widmungen und ordnet dann wieder neu. Dass dabei ein Empfinden für den literarischen Wert der eigenen Produktion keine Rolle zu spielen scheint, mag zwar richtig sein, ein solcher Vorhalt wäre in diesem Zusammenhang aber ein missverstehender Zugang zu Kochs biographisch-literarischem Archiv. Jeder literarische Versuch scheint Koch ein Bekenntnisfragment seines sich entwickelnden literarischen Ichs zu sein, Bekenntnis im Sinne des Goethe'schen Diktums, „Alles was daher von mir bekannt geworden, sind nur Bruchstücke einer großen Confession“.⁷ Für den bürgerlichen Habitus, das eigene Ich über den Bildungsgang zu definieren und Dichtung als eine besondere Form der Expression, des Selbstaudrucks dieses Ichs anzusehen, bilden Goethes Worte eine mentalitätsgeschichtliche Urformel.

Diesen Habitus illustrieren in nuce Schulhefte im Nachlass mit Aufschriften wie diesen: „Verzeichnis meiner Bücher“, „Meine Lektüre“, „Was ich im Theater gesehen habe“, „Welche politischen Vorträge ich gehört habe“, „Welche Veranstaltungen unpolitischer Art ich besucht habe“, „Berühmte Persönlichkeiten, die ich gesehen habe“ et cetera.⁸

In eklatanter Weise wird dieser Habitus in der Autobiographie „Mein Weg zum Dramatiker“ greifbar.⁹ Mit extremer Teleologie leistet Koch hier einen Lebensentwurf, in dem alles der Narration des Werdegangs zum Dichter-Dramatiker dient, alle anderen Lebensaspekte jedoch diesem Telos untergeordnet werden. Sicher lässt sich das hier zugrunde liegende Bedürfnis auch anders definieren: Ein junger literarisch ambitionierter Mann erschreibt sich den Lebensweg, dessen Verwirklichung ihm die Zeitumstände nicht gestattet haben. Aber dennoch dominiert auch hier der mentalitätsspezifische, habituelle Aspekt. Welches ‚Leben‘ in einer Autobiographie nämlich beschrieben wird, kann ganz unterschiedlicher Art sein: Das Leben der Seele im christlichen Sinne wie in der Literatur des Pietismus, das Leben als Ereignisgeschichte nach dem alten *res gestae*-Schema der Antike, das Leben der

⁷ Dichtung und Wahrheit II, 7; WA I, 27, S. 109 f.

⁸ UB Hil2/LA Koch 4.3.3. – Vgl. das Nachlassverzeichnis am Ende dieses Bandes.

⁹ UB Hil2/LA Koch 1.4.3.

Psyche mit ihrer individuellen Leidensgeschichte und vieles mehr. Hier aber meint ‚Leben‘ vor allem den Werde- und Bildungsgang des Ichs zum Künstler. Umwelt und Zeitgeschehen haben demgegenüber nur einen funktionalen, dienenden Wert, und sofern sie diesen nicht aufweisen, erscheinen Koch solche Aspekte vernachlässigbar. Auch hier folgt er einer Urformel des beschriebenen mentalen Habitus, die von Goethe stammt:

Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen, und zu zeigen, in wiefern ihm das Ganze widerstrebt, in wiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet, und wie er sie, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist, wieder nach außen abgespiegelt.¹⁰

Die Zeitverhältnisse spielen also nur insofern eine Rolle, als die dem Bildungsgang des Ichs widerstrebten oder ihn begünstigten – und nicht umgekehrt, wie es einer modernen soziologischen Betrachtung entspräche.

Darin scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch zu den ausgeprägten zeitgeschichtlichen Interessen zu liegen, die Koch in seiner privaten Zeitschrift „Welt im Bild“, später „Der Weg“ unter Beweis stellt, die ihrerseits einen nicht unerheblichen Teil seines Archivs ausmachen. Indem Koch aus dem hundertfach größeren Informationsangebot der von ihm herangezogenen Zeitschriften gerade diese und keine anderen Informationen auswählt, überführt er sie in seine geistige Welt und verleiht ihnen damit eine zusätzliche Bedeutung „für sich“. Diese Bedeutung des Beachtenswerten, Anstoßerregenden, Nachahmenswerten, Diskussionswürdigen, eben ihn persönlich Angehenden weist der betreffende Artikel noch nicht auf, solange er sich in der von Koch noch nicht gelesenen Zeitung befindet; erst indem Koch ihn auswählt und in sein eigenes Archiv überführt, erlangt er diese, wird mit einer zusätzlichen Bedeutung aufgeladen. Der sich ständig wiederholende Prozess des Selektierens, Ausschneidens, Aufklebens und Kommentierens illustriert exakt, was der Kulturwissenschaftler und Philosoph Ernst Cassirer mit der Konstitution symbolischer Bedeutung beschreibt. Und diese symbolische Bedeutung „für sich“, die Cassirer das „Dasein [der Dinge], für uns“¹¹

¹⁰ Dichtung und Wahrheit, Vorwort; WA I, 26, S. 7 f.

¹¹ Ernst Cassirer: Philosophie der symbolischen Formen. 3 Bde. u. ein Index-Bd. Darmstadt 1994, Bd. I, S. 47.

nennt, macht Koch sogar explizit, indem er die Artikel handschriftlich kommentiert.

*

Wie also soll editionsphilologisch mit einem solchen Archiv beziehungsweise Nachlass umgegangen werden? Sofern es die literarischen Schriften betrifft, sollten die vorangegangenen Überlegungen deutlich gemacht haben, dass sich der Herausgeber jeder literarischen Wertung enthalten muss. Es kann nicht darum gehen, Ulrich Koch lange nach seinem Tode auf dem Wege einer „Gedächtnisausgabe“ den literarischen Ruhm zu verschaffen, den er sich zu Lebzeiten möglicherweise erträumt hat. Unter dem Aspekt der literarischen Wertung bildet der Nachlass Kochs die Schreibwerkstatt eines ambitionierten jungen Mannes, aus der wertend auszuwählen keinesfalls fachwissenschaftlichen Kriterien entsprechen könnte.

Die Publikationswürdigkeit des Nachlasses – beziehungsweise von erheblichen Teilen – begründet sich vielmehr auf der beschriebenen mentalitätsgeschichtlichen Ebene. Beachtenswerten dokumentarischen Wert hat der Nachlass als Quelle für den beschriebenen mentalitätsspezifischen Habitus eines bildungszentrierten Selbstentwurfs, und dies zumal vor dem historischen Hintergrund des Übergangs von der Weimarer Republik zur Herrschaft des Nationalsozialismus. Dieser Wert aber erwächst vor allem aus der engen Verflochtenheit aller Nachlassteile mit ihrer inneren Angewiesenheit aufeinander. Deshalb haben die Herausgeber entschieden, die dreibändige Nachlassedition der „Literarischen Schriften“, „Politischen Schriften“ und der „Feldpostbriefe“ nur als ganze erscheinen zu lassen und abzugeben, also keine Einzelbände für die Distribution freizugeben.

Für die Auswahl der literarischen Schriften konnte der vermeintliche, prinzipiell auch gar nicht rekonstruierbare Autorenwille nicht leitend sein, auch die Autobiographie nicht, die ein Übergewicht der Dramatik nahegelegt hätte. Vielmehr wurden Textgruppen identifiziert, die möglichst in Gänze dokumentiert werden konnten und keine Auswahl des Herausgebers erforderten. Das gilt für die „Politischen Satiren“ (lediglich einige als Varianten zu abgedruckten Satiren zu wertende Texte wurden ausgelassen), die „Südrussischen Sonette“ und die „Letzten Gedichte“, während im Bereich der Essayistik und Dramatik schon im Hinblick auf die Umfangsbeschränkung ausgewählt werden musste. Im Bereich der Dramatik kommen mit der „Zauberinsel“ und der „Heimkehr des Odysseus“ Texte der letzten Phase von

1942-43 zum Abdruck; im Bereich der Essayistik die „Studien über den Film“ (1940) und „Die Berliner Theater im Kriege“ (1941) als Ausdruck von Kochs ästhetischen Interessen, daneben die beiden frühen historisch-politischen Aufsätze „Versuch über die westeuropäische Kultur“ (1935) und „Der Liberalismus“ (1935), die eine Brücke zu den Bänden 2 und 3 bilden. Was in der Edition unberücksichtigt geblieben ist, kann der „Bestandsübersicht“ zum Nachlass am Ende dieses Bandes entnommen werden.

Die Kommentierung beschränkt sich im Wesentlichen auf Angaben zur Überlieferung und Datierung, zur Entstehung und gegebenenfalls zur Druckgeschichte. Soweit vorhanden und relevant, werden Selbstäußerungen Kochs in knapper Auswahl zusammengestellt. Nur selten und exemplarisch werden abweichende Textstufen benannt oder dokumentiert.